

Gloomaar Festival 2022, 19.11.22, Neunkirchen, Neue Gebläsehalle

Spätestens Ende November dudeln sich die ersten Weihnachtslieder ins Airplay. Marzipankugeln kugeln sich in Supermarktregale. Und Post-Rock- und -Metal-Freunde pilgern zur immer wieder atemberaubend schönen (Neuen) Gebläsehalle in Neunkirchen im Saarland. Auch bei der fünften Auflage des dort veranstalteten Gloomaar-Festivals stimmte wieder mal bis auf winzige Details einfach alles. Vor allem wurde trotz der erneuten Absage – aus tragischen Gründen – von My Sleeping Karma den Besuchern ein qualitativ wie quantitativ begeisterndes Programm geboten – immerhin acht Bands für vergleichsweise lächerliche 45 Euro.



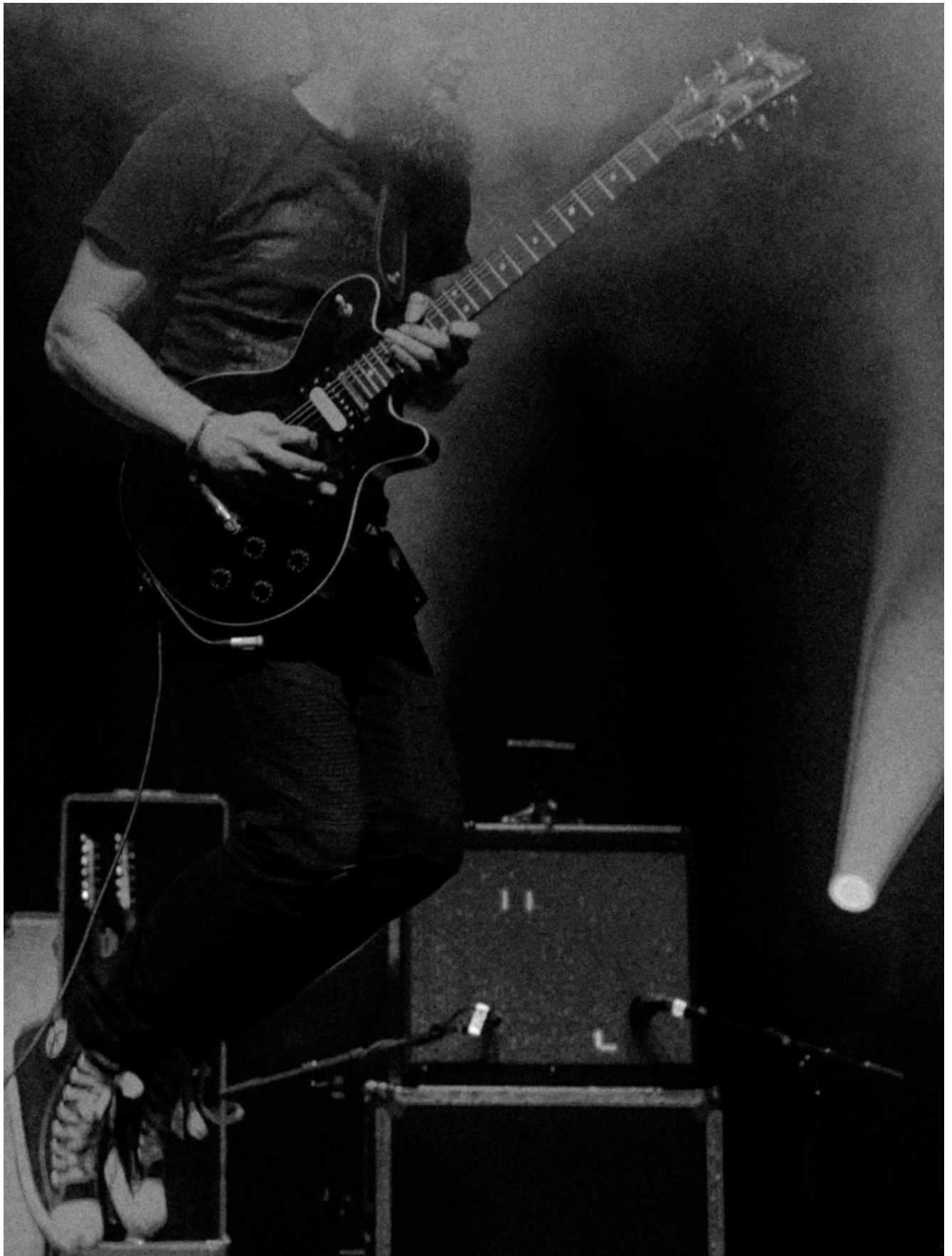
Bei manchen Konzerten und Festivals bekommt der Besucher den Eindruck, er müsse sich durch eine fade, berghohe Reisbrei-Mauer aus „Vorgruppen“ und Füllmaterial bis zum Schlaraffenland der „Top Act(s)“ durch(fr)essen. Das war und ist beim Gloomaar nie so. Jede der gebuchten Bands verdient aus dem einen oder anderen Grund Interesse (selbst wenn man das, wie z. B. im Falle von Sylvaine, reumütig erst NACH dem Festival begreift). So auch die Formation, die heuer den Post-Rock-Hochofen der Nation anstoßen durfte.

Solkyri



Solkyri aus Sydney, Australien, gewannen nicht nur (gemeinsam mit dem Top Act) hands down den Preis für die weiteste Anreise. Sondern auch im Handumdrehen die Herzen des Publikums. Das drahtige ‚Potemkin‘ oder das sich zu grünblauem Flackerlicht prächtig aufbauende ‚Pendock & Progress‘ boten einen idealen Einstieg in den Festivaltag. Neben dem typischen Post-Rock-Flirren war hier auch das wohl heftigste Posen des ganzen Events am Start. Schon erstaunlich, dass man einen ja nicht so ganz leichten E-Bass derartig verdreschen und *gleichzeitig* so damit herumfuchteln kann?!

Auf die Erklärung, was für eine „absolute honour“ es für die Band sei, hier zu spielen, folgte nun die höfliche Bitte an das noch etwas sparsam erschienene Publikum, doch ein bisschen näher an die Bühne zu kommen. Damit es sich mehr wie ein Festival und nicht wie eine Club Show in der Heimat anfühle.





























IMG_0986
IMG_0988
IMG_0990
IMG_0993
IMG_0994
IMG_0998
IMG_0999
IMG_1002

IMG_1006
IMG_1011
IMG_1027
IMG_1033
IMG_1038
IMG_1041
IMG_1059
IMG_1072
IMG_1086
IMG_1091
IMG_1093
IMG_1104
IMG_1114

<

>

Hundert Mal gehört, hundert Mal ist nichts passiert. Doch hier wird sofort wie ein Mann aufgerückt. Sagt einiges über die Ausstrahlung des Quartetts von Down Under. Und natürlich über die wie stets sympathischen und gutwilligen Gloomaar-Die-Hards, die schon um 15 Uhr am Start waren.





neànder



Post Metal Doom Sludge? Eine „Knüppel-aus-dem-Sack“-Spielart von Post Rock? Von allem ein bisschen. Die aus Krankheitsgründen („aber alles ist besser, als absagen“) zum Trio geschrumpfte Berliner Band setzte zunächst weit mehr auf durch Gitarren-Riffs und das sehr nach Heavy Metal klingende Schlagzeug erzeugten Druck als auf Melodien. Und das auf dem Gloomaar?

»Nicht aufhören!«

Hatte aber wie immer hier schon alles seine Richtigkeit, denn das Beste kam (fast) zum Schluss. In Gestalt des im Live-Arrangement 15 Minuten dauernden Epos ‚Atlas‘ von 2020.















IMG_1121
IMG_1128
IMG_1132
IMG_1137
IMG_1141
IMG_1145
IMG_1154
IMG_1156

IMG_1157

IMG_1158

IMG_1173

IMG_1174

IMG_1187

<

>

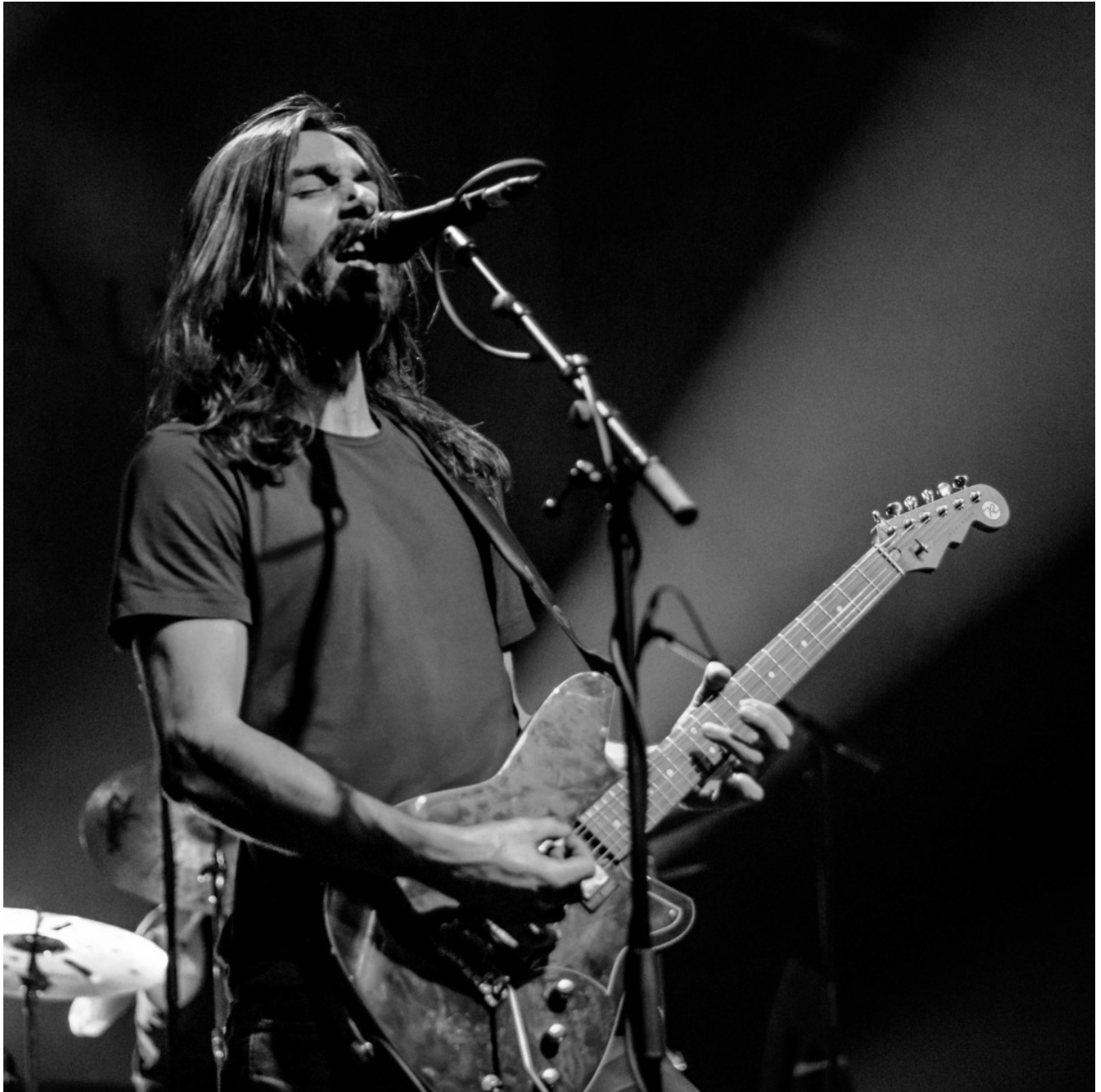
Und für dessen Finale wechselte Bassist *Jan Korbach* zur Akustik-Gitarre und stieg in ein wunderbar melodisches, zartes Duett mit seinem Kollegen an der Slide-E-Gitarre ein. So schön, dass eine Zuschauerin „Nicht aufhören“ rief, als die Passage zu verwehen drohte. Tat sie natürlich dann doch irgendwann. Und nach einer – wieder recht krawalligen – Zugabe war dann auch leider Schicht im Neändertal.



Psychonaut



Der erste Auftritt in Deutschland überhaupt des Trios aus Mechelen, Belgien, brachte erneut starke Abwechslung ins diesjährige Programm des ohnehin nie dogmatisch-schubladisierenden Post-Rock-Festivals.





























IMG_1194

IMG_1196

IMG_1200

IMG_1202

IMG_1207

IMG_1217

IMG_1219

IMG_1230

IMG_1233

IMG_1234
IMG_1243
IMG_1247
IMG_1256
IMG_1258
IMG_1259
IMG_1264
IMG_1266
IMG_1267

<

>

Das lag unter anderem an den nach dem Intro des ersten Stücks (,Interbeing'?) allgegenwärtigen Fauch-Vocals und dem etwas sparsamer eingesetzten Klargesang.

Als persönliches Highlight wurde das mit Throat Singing (vom Band) eingeleitete ,All I Saw As A Huge Monkey' erlebt.



Setlist (vom 04.11., Belgien):



Slow Crush



Ab 18:20 Uhr (auf die Minute) gehörte die Bühne Slow Crush. Und einer gigantischen Nebelwand. Die Belgier um Frontfrau *Isa Holliday* an Gesang (dazu sogleich mehr) und am glitzerndsten Barbie-Bass (Fender Precision), den je zuvor ein Aug' gesehen hat, waren grad mit Deafheaven auf Tour gewesen.

Nach eigenen Aussagen treffen auf ihre Musik folgende Etiketten zu: Dream Pop, Alternative, Grunge, Indie Rock, Post Metal, Post Punk, Post Rock, Shoegaze. Ein hübscher Mix, der auch sofort gut ankam. Bis auf eine leider immer heftiger werdende Irritation. Der attraktive, charismatische Publikumsmagnet sang sich sichtlich die Seele aus dem Leib, aus der PA drang davon allerdings kaum mehr als ein windiges Säuseln – Silent Crush sozusagen.

Ein Schuss ins tätowierte Knie





















IMG_1278
IMG_1282
IMG_1275
IMG_1295
IMG_1296
IMG_1306
IMG_1310
IMG_1319

IMG_1321
IMG_1327
IMG_1329
IMG_1331
IMG_1337

<

>

Erste Ansage. Das beherzte Publikum formulierte erneut ein Anliegen: „We CAN'T HEAR you!“ „Oh, das betrifft dann eher unseren Sound-Mann“, erwiderte Miss *Holliday* mit entwaffnendem Lächeln und signalisierte Richtung Mischpult. Allerdings war zwar der Rest ihrer Ansage ein wenig, der Gesang hernach aber leider kein Dezibel lauter, eher im Gegenteil.

Der Effekt tat an und für sich starkem Material wie ‚Swivel‘ vom letzten Album „Hush“ nicht gut. Hush heißt auf Englisch „Pst“, „still!“ Das scheint einerseits ja schon tragisch passend. Allerdings – wir haben noch vor Ort die Probe aufs Exempel gemacht – ist der Gesang auf den Slow-Crush-Alben zwar auch nicht überpräsent. Aber doch immerhin noch gut hör-, teils auch verstehbar und keinesfalls nur ein verstörendes bis nerviges Hintergrundgeräusch.

Die darauf angesprochenen Veranstalter waren damit auch nicht glücklich, zumal der Saal sich nun gut wahrnehmbar zu leeren begann. Manche Besucher hielten das Ganze für eine technische Panne, andere für eine merkwürdige Künstlerattitüde. Die Festival-Macher konnten aber nichts daran ändern, da die Band ihren eigenen Mixer am Soundboard platziert hatte. Wir haben uns dann auch irgendwann getrollt. Schade.



DVNE



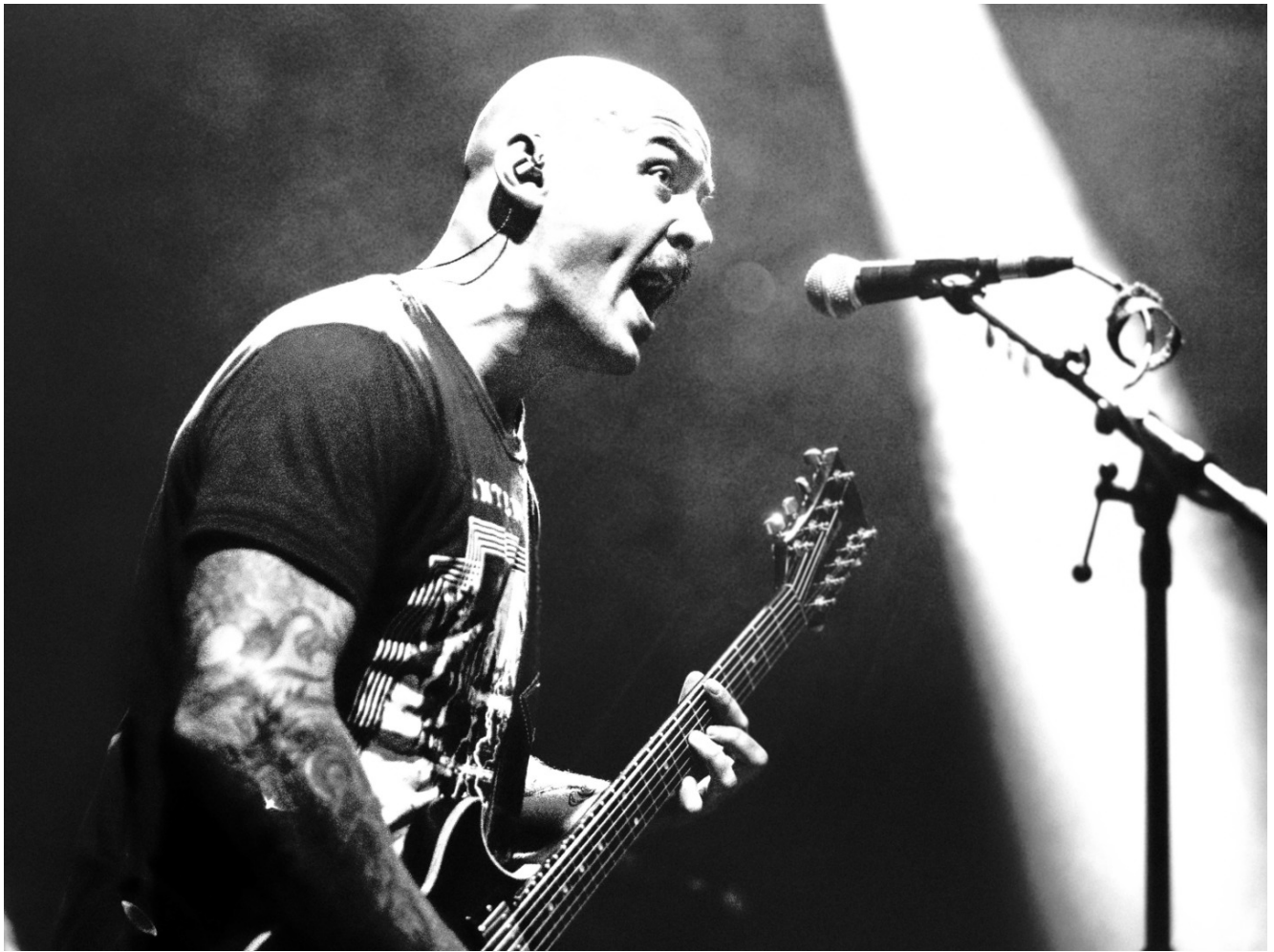
Um so schöner gelang nun der Gloomaar-Auftritt des schottischen Quintetts. Von der Melancholie und Melodik gelegentlich an Klone erinnernd, ließ das ungemein virtuose Spiel der teilweise zweistimmig solierenden Gitarristen zumindest den Autor an eine Post-Spielart von Thin Lizzy denken.

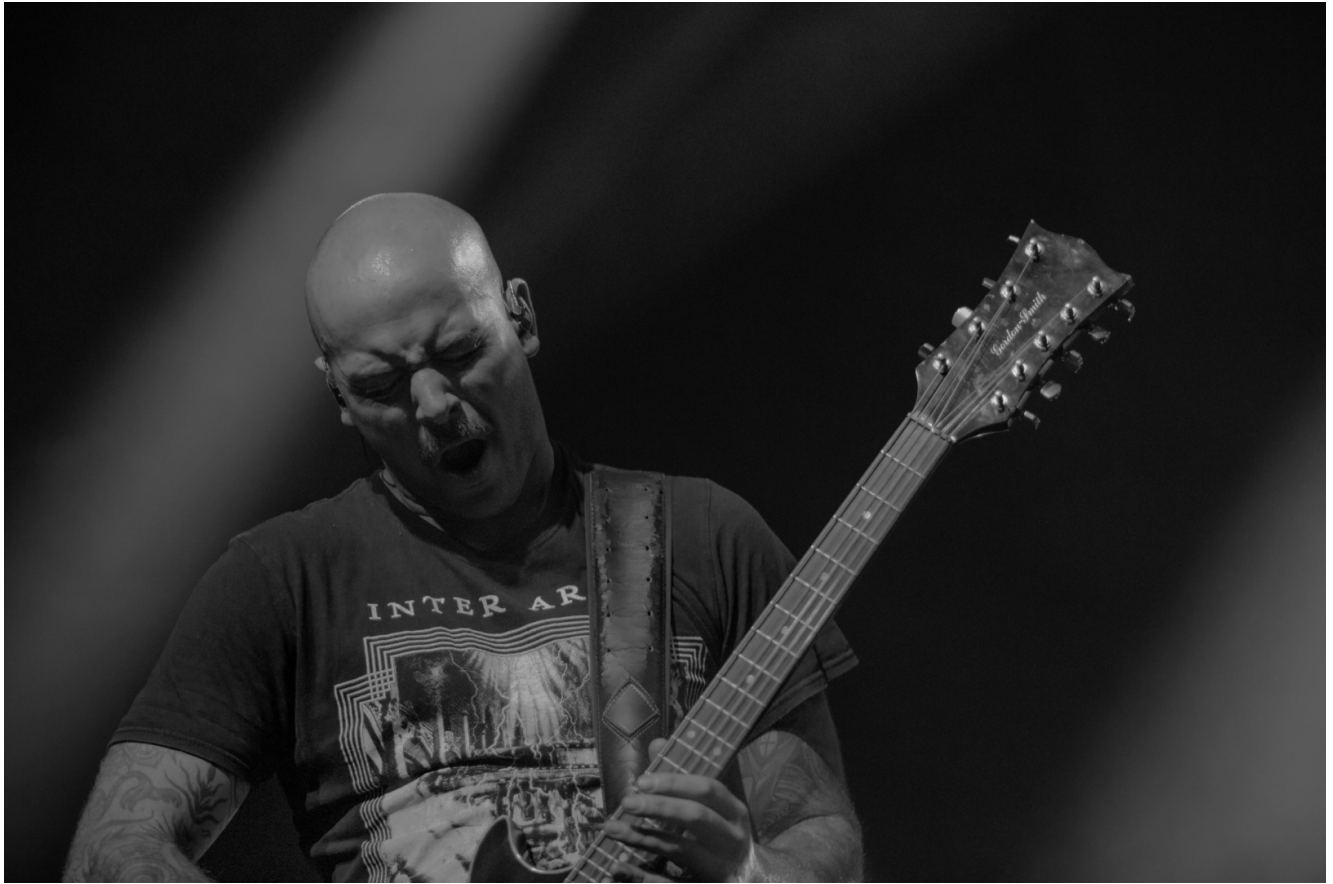








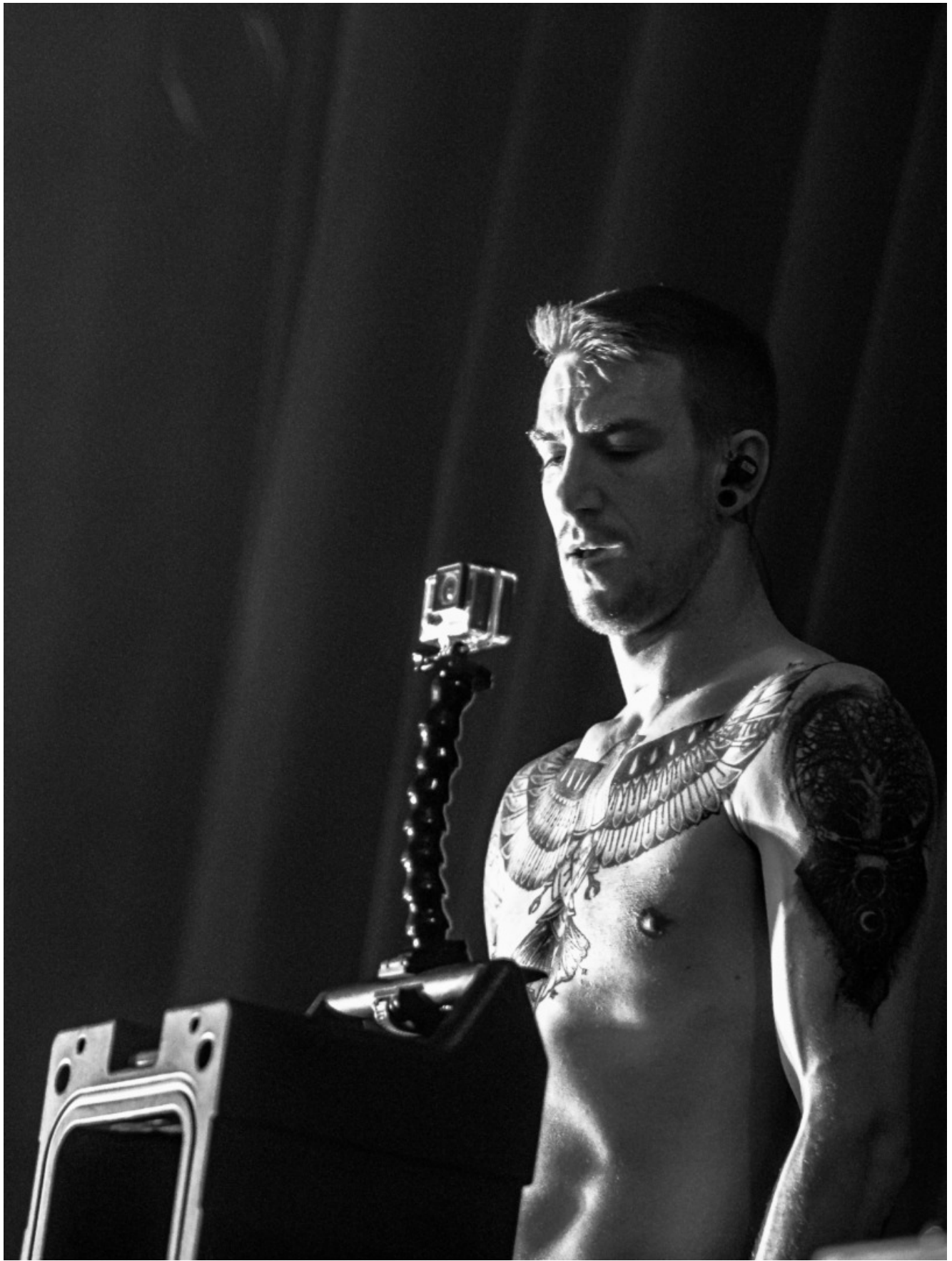


















IMG_1356
IMG_1341
IMG_1342
IMG_1343
IMG_1344
IMG_1345
IMG_1350
IMG_1352
IMG_1353
IMG_1355
IMG_1357
IMG_1362
IMG_1364
IMG_1365
IMG_1366
IMG_1372
IMG_1376
IMG_1401
IMG_1402
IMG_1404
IMG_1409
IMG_1429
IMG_1437

<

>

Auf Material wie ‚Omega Severer‘ folgte stets donnernder

Applaus. Der noch ohrenbetäubender wurde, als *Dudley Tait* nach dem um ca. fünf Minuten voreiligen Auftrittsende am Bühnenrand vorsichtig Sticks verteilte, statt sie einfach in die Menge zu feuern.



EF



Das von uns besonders sehnsüchtig erwartete Sextett aus Göteborg überzog als erste und einzige Band des Abends leicht den Soundcheck – während dessen man sich aber schon am Anblick ihres schneeweißen Cellos erbauen konnte. Als es dann wirklich losging – mit live gespieltem Glockenspiel – war die Wartezeit blitzschnell vergessen. Märchenhafte Melodien, der sehnsüchtig-mysteriöse schwedische Gesang, die teils monumentalen Arrangements und nicht zuletzt die zahlreichen originellen Klangfarben u.a. durch das Cello.



























IMG_1447
IMG_1444
IMG_1449
IMG_1461
IMG_1462
IMG_1464
IMG_1466
IMG_1467

IMG_1474
IMG_1478
IMG_1479
IMG_1480
IMG_1481
IMG_1482
IMG_1491
IMG_1493
IMG_1500
IMG_1502

<

>

Außerdem erlebten wir hier den m. E. mit Abstand am virtuosesten und individuellsten (u.a. mit Paukenschlägeln) agierenden Drummer des ganzen Festivals.

Floh: „Die Meer des Post Rock“. *Klaus*: „Sigur Rós meets Henry Cow?“ Ist ja auch wurscht. Schaut Euch bitte diese Band an, wenn Ihr die Gelegenheit habt.



We Lost The Sea



Die zweiten Aussies im Billing. Und der Festival-Headliner. Das Sextett aus Sydney hat vielleicht den „klassischsten“ Post Rock des Line-ups im Programm. Und kam möglicherweise auch genau deswegen mit Instrumentals wie ‚A Beautiful Collapse‘ (Nomen est omen. Von 2019) hier so gut an.

























IMG_1510
IMG_1513
IMG_1514
IMG_1517
IMG_1521
IMG_1522
IMG_1524
IMG_1526

IMG_1529
IMG_1531
IMG_1532
IMG_1538
IMG_1540
IMG_1542
IMG_1546
IMG_1548
IMG_1551
IMG_1557
IMG_1561
IMG_1574
IMG_1592

<

>

Dem Autor selbst allerdings ging es wie schon einmal in der Neuen Gebläsehalle erlebt, damals mit Soup. Direkt nach dem von EF gesponnenen Zauber funktionierte zunächst einfach keine andere Musik mehr. Was keineswegs eine wertende Aussage zu WLTS darstellen soll. Man wünschte sich halt eine ganze Zeit lang gar nichts anderes als noch mehr Musik dieser Schweden. Oder halt Stille.



Setlist (vom 20.11.22, Belgien):

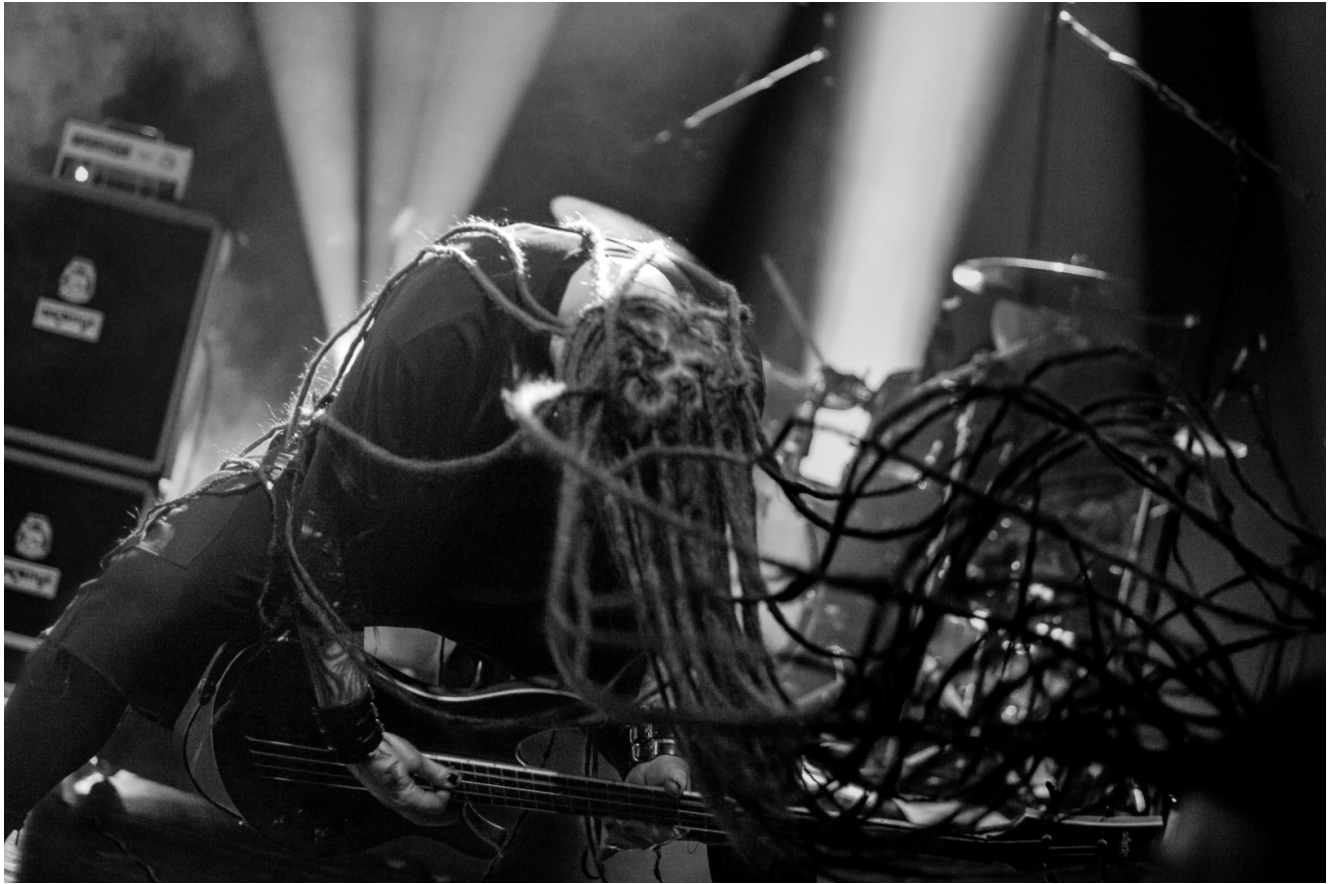


Frayle



Eine Gloomaar-Spezialität ist der Late Night Act, quasi zum Runterkommen nach dem Headliner. 2022 hieß das Motto hierzu „Witch fronted doom from Cleveland“ sowie „Music for the night sky“. In anderen Worten: Frayle. Die Amerikaner bezeichnen sich selbst als von Sleep, Portishead, *Björk*, Kyuss, & Black Sabbath beeinflusst. Der resultierende Soft Doom (mit gelegentlicher Gothic-Schlagseite) lebt so sehr von spektakulären Stage Outfit (blutrote Dornenkrone und mit Skelett-Motivik besticktes Wams), -Präsenz und Säuselgesang von Front-Hexe *Gwyn Strang*, dass für ihre Mitmusiker (2 x Gitarre, Bass, Drums) nicht viel Aufmerksamkeit übrig bleibt.























IMG_1602
IMG_1594
IMG_1603
IMG_1607
IMG_1608
IMG_1616
IMG_1618
IMG_1620
IMG_1621
IMG_1623
IMG_1627
IMG_1629
IMG_1636
IMG_1644
IMG_1652
IMG_1656
IMG_1661
IMG_1662

<

>

Die anwesenden Fotografen hyperventilierten denn auch zunächst kräftig. Des Autors Interesse jedoch erlahmte nach vier recht ähnlich klingenden Songs merklich. Dennoch: erneut ein glücklicher Griff für exakt diese Position in der Running Order.



Setlist (vom 16.11. 22, München):



Live-Fotos: *flohfish*

Gloomaar Festival 2022, Pro und Contra

Pro:

1. Exzellente Bandauswahl. Jahr für Jahr
2. Wieder mal ein absoluter Referenz-Sound – soweit von den Veranstaltern beeinflussbar.
3. Weiterhin unglaublich günstige Konditionen – acht Bands für 45€.
4. Reibungslose Orga. Die Stage Times scheinen in Stein gemeißelt.
5. Kurze Umbaupausen.
6. Das kultige ehemalige Hüttengelände, heute bewirtschaftet mit u.a. großer und kleiner Halle für Veranstaltungen, Restaurant, Kino, Brauerei (!), ist immer wieder ein optischer Genuss.
7. Entspannte bis freundliche Crew inklusive fast unsichtbar bleibender Security.

8. Resultierend auch bei allen anderen eine völlig relaxte Atmosphäre.
9. Gute Sicht für jedermann, jederzeit.
10. Zahlenmäßig ausreichende und saubere Toiletten.
11. Wechselnde Food Trucks sorgen für das leibliche Wohl (obwohl auch das City-Center kaum zehn Minuten zu Fuß entfernt ist). Dieses Jahr war mexikanisch im Angebot.
12. Wechselnde Spezialitäten auch im Getränkebereich – heuer vier mal local poison von der Neunkirchener Brauerei Bach's Beer.

Contra:

1. Eigentlich nichts. Wenn überhaupt, vermisst man ein wenig „Community Feeling“. Da es draußen keinerlei Sitzgelegenheiten gibt, bleiben die Paare und Grüppchen im Wesentlichen für sich. Statt sich sofort intensiv zu mixen, wie man das von anderen Festivals kennt.
Auch das Angebot eines (noch so kleinen) Pre- oder Post-Festival-Events könnte hier helfen – um mehr Gäste zu einer Übernachtung zu bewegen.
Von einer Facebook Group ganz zu schweigen.
2. Jammern auf hohem Niveau – vielleicht wäre auch mal andere Umbaupausenmusik als AC/DC und Iron Maiden in Erwägung zu ziehen. Absolut nichts gegen Maiden, aber man hätte sich über ein paar Takte My Sleeping Karma oder Monkey3 oder Soonago sicher noch mehr gefreut.

Surftipps zu Frayle:



[Homepage](#)
[Facebook](#)
[Twitter](#)
[YouTube](#)
[Bandcamp](#)
[Spotify](#)

Surftipps zu We Lost The Sea:



[Homepage](#)
[Facebook](#)
[Twitter](#)
[YouTube](#)
[Instagram](#)

bandcamp

Spotify

Deezer

ProgArchives

last.fm

Wikipedia

—

Rezension „Departure Songs“ (2021)

Surftipps zu EF:



Homepage

Facebook

Instagram

Twitter

MySpace

Bandcamp

Soundcloud

ReverbNation

YouTube Music

YouTube

Spotify

Apple Music

Deezer

Tidal

[last.fm](#)

[Discogs](#)

[MusicBrainz](#)

[ProgArchives](#)

—

Rezension „We Salute You, You And You!“ (2022)

Surftipps zu Dvne:



[Homepage](#)

[Facebook](#)

[Instagram](#)

[Twitter](#)

[Bandcamp](#)

[YouTube \(Metal Blade\)](#)

[Spotify](#)

[Apple Music](#)

[Deezer](#)

[Tidal](#)

[last.fm](#)

[Discogs](#)

[Prog Archives](#)

—

Konzertbericht: 24.05.22, Wiesbaden, Kesselhaus

Rezension: „Etemen Ānka“ (2021) Rezension „Cycles of

Asphodel“

Surftipps zu Slow Crush:



Homepage

Facebook

Instagram

YouTube

Bandcamp

Soundcloud

Spotify

Tidal

Deezer

Surftipps zu Psychonaut:



Facebook

Instagram

Twitter

Bandcamp

Soundcloud

YouTube

YouTube Music

Spotify

Apple Music

Deezer

Tidal

last.fm

Discogs

ProgArchives

—

Rezension „Violate Consensus Reality (2022)

Rezension: Psychonaut / Sâver – „Emerald“ (Split Release) (2021)

Interview: „Im Gespräch mit Peter, Stefan und Thomas von Psychonaut zu „Unfold The God Man““ (2020)

Surftipps zu neànder:



Facebook

Merch

Spotify

Surftipps zu Solkyri:



Homepage

Facebook

Twitter

YouTube

Instagram

bandcamp

Spotify

Deezer

Weitere Surftipps:

Der Veranstalter: Neunkircher Kulturgesellschaft

NK @Facebook

Gloomaar @ Facebookr

—

Festivalbericht 2021

Festivalbericht 2019

Festivalbericht 2018